

Breite: Schaffhauser Zivilschützer stehen für Flüchtlinge im Einsatz

# Der «Kiosk» unter der Erde

Auf der Breite in Schaffhausen betreuen junge Männer des Zivilschutzes die im Bunker untergebrachten Asylsuchenden. Die Zivilschützer schätzen den Einsatz, doch es gibt auch Bedenken.



Wenig Berührungsängste: Das Miteinander funktioniert.

Fotos: Peter Pfister

## ■ Fabio Lüdi

Es ist ein nasskalter Novembertag mit leichtem Schneeregen und Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt, aber immerhin nur schwachem Wind. Lediglich eine Handvoll Menschen sind bei diesem Wetter draussen anzutreffen. Die Betonwände, die die Treppe zum Eingang der Zivilschutzanlage auf der Breite in Schaffhausen säumen, sehen aus wie alle Betonbauten bei diesem Wetter: schmutzig grau. Wer die Stufen hinabsteigt und durch die Tür in die Anlage schreitet, wird von emsiger Betriebsamkeit begrüsst. Denn seit Anfang November sind hier und in Wilchingen rund 180 Asylsuchende untergebracht. Die Flüchtlinge sind jedoch nicht die einzigen Bewohner der beiden Zivilschutzanlagen. Zivilschützer, Ärztinnen und Ärzte, Übersetzerinnen und Überset-

zer sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendarbeit der Stadt Schaffhausen und freiwillige Helfer ermöglichen unter der Ägide des Sozialamtes und in Koordination mit dem Zivilschutz den Betrieb der beiden Anlagen.

Von Montagmorgen bis Freitagabend sind im Dreischichtbetrieb rund um die Uhr Zivilschützer vor Ort, um sich um die Betreuung der Asylsuchenden zu kümmern. Am Wochenende übernimmt jeweils das Sozialamt diese Aufgabe.

Jetzt ist es jedoch 11 Uhr am Mittwochvormittag, und der Tag hat für die Betreuer und die Bewohner der Anlage auf der Breite längst begonnen. Die Stimmung im Bunkersystem ist gut, wenn auch bisweilen ein bisschen hektisch, es scheint nie ruhig zu sein. Kinder fahren auf Velos, Skateboards, Bobbycars und Kickboards in den Gängen der Anlage umher, ein

Luftentfeuchter surrt mechanisch, Erwachsene unterhalten sich miteinander, und in einem der Aufenthaltsräume stapeln sich Gepäckstücke am Boden und auf den Tischen, denn am Nachmittag wird wieder ein Bus 30 Asylsuchende abholen und nach Kreuzlingen ins Empfangs- und Verfahrenszentrum bringen.

## Pragmatisches Chaos

Die Schaffhauser Zivilschützer sind deshalb bereits seit einer Stunde daran, die Abreisenden auf ihren Aufbruch vorzubereiten. Zwischen herumwuselnden Kindern müssen die Helfer den Überblick behalten, sicherstellen, dass auch alle, die am kommenden Nachmittag abgeholt werden, ihr Hab und Gut zusammenpacken, und sich gleichzeitig um die Belange derjenigen kümmern, die in der Anlage zurückbleiben. «Die Zivilschützer sind wirklich gefordert», konstatiert denn auch Sacha Distel, Kommandant der Zivilschutzorganisation Schaffhausen. Während der beiden Tagesschichten sind jeweils vier Zivilschützer, ein Gruppenführer und ein Stabsassistent, der sich um die administrativen Aufgaben und den Kontakt zum Lagezentrum im Zeughaus Schaffhausen kümmert, im Einsatz. Sacha Distel schätzt, dass etwa ein Drittel der 800 Stellenprozent der Zivilschutzorganisation Schaffhausen für Betreuung der Asylsuchenden aufgewendet wird.

Pascal, der diensthabende Gruppenführer, gibt sich betont gelassen: «Wir sind hier, um zu helfen.» Diese Ruhe ist begründet, denn trotz der etwa 100 Menschen, die in der Anlage wohnen, scheint jeder der Betreuer zu wissen, was zu tun ist. Einige sind bereits seit zwei Wochen im Einsatz, von «Höhlenkoller» ist aber bei keinem etwas zu spüren.

Das Büro der diensthabenden Betreuer befindet sich gleich rechts neben dem Schleusenraum, der nach draussen führt. Es dient eigentlich als lokales Lagezentrum und Besprechungsraum, doch «es ist mehr Kiosk als Büro», wie immer wieder leicht scherzhaft zu vernehmen ist,

denn die Zivilschützer bewahren Toilettenartikel wie Haarwaschmittel, Seife, Toilettenpapier, Windeln und auch Medikamente in ihrem Dienstzimmer auf, um sie bei Bedarf verteilen zu können. Und die Nachfrage ist riesig, manchmal wird fast im Minutentakt an die grüne Tür geklopft. Meist sind es jedoch Kinder, die einen, oder am liebsten gleich zwei Birnen oder Äpfel möchten, die ebenfalls im Büro gelagert werden. Das Obst findet grossen Anklang unter den Asylsuchenden. «Die Äpfel und Birnen werden en masse gegessen, das ist unglaublich», gibt ein Betreuer zu Protokoll.

Neben dem Verteilen von Obst sind die Zivilschützer aber auch für die Ausgabe von Medikamenten zuständig. Meist geht es dabei um Mittel gegen Fieber oder Erkältung, aber es gibt auch Fälle, in denen rezeptpflichtige Präparate vergeben werden müssen. Medizinisch geschultes Personal, Ärztinnen und Ärzte oder Krankenschwestern, ist in regelmässigen Abständen vor Ort, doch nicht rund um die Uhr. Und die Zivilschützer sind nicht medizinisch ausgebildet, als Betreuer haben sie eine dreiwöchige Pflegeausbildung absolviert. «Da haben wir eine riesige Verantwortung und fragen uns jetzt natürlich auch, ob wir diese nur mit Zivilschützern tragen können», meint Kommandant Sacha Distel. Auch die zuständigen Zivilschützer geben an, diese Aufgabe teilweise als heikel zu empfinden.

Gegen Mittag schleppen Betreuer und Asylsuchende gemeinsam das in Kisten verpackte Essen, das sie vom Altersheim Wiesli neben der Zivilschutzanlage geholt haben, in den Bunker. Angeführt wird die Prozession von einem kleinen Jungen mit zwei Schöpfkellen in den Händen. Überhaupt sind in der ganzen Anlage viele Kinder anzutreffen. Zeitweise machen sie einen Drittel der Bewohner aus. Das schlägt sich auch auf das Interieur nieder: Die kahlen Wände des Bunkers sind an vielen Stellen mit Kinderzeichnungen beklebt.

### «Alle sind motiviert»

Während sich im engen Gang vor der Essensausgabe eine Schlange wie in einer Kantine bildet, rennen und kurven die Kleinen nonchalant zwischen den Beinen der Erwachsenen und der Betreuer umher, die das Essen austeilen. Die scheint das nicht gross zu stören, vielleicht auch, weil sie sich bereits daran gewöhnt haben. «Alle unsere Betreuer sind extrem kinderlieb, da haben wir Glück», meint Gruppenführer Pascal. Abseits der Schlange quetschen sich drei Kinder gleichzeitig in einen Hula-Hoop-Reifen. «Das hier ist schon eine Lebensschule. Ich bin auch überrascht, wie motiviert alle sind, aber es ist auch ein sinnvoller Einsatz», erzählt Michel, der Stabsassistent, während des Mittagessens, bis er von einem Mädchen unterbrochen wird,

das ihm gestikulierend zu verstehen gibt, dass es noch einen Nachschlag möchte.

Der Abwasch nach dem Essen wird von den Asylsuchenden erledigt und scheint Frauensache zu sein. Zeitgleich ist Schichtende für die bisherigen Zivilschützer, sie werden um 13 Uhr von Kollegen abgelöst. Deren Aufgabe wird es sein, die Abreise der bereits seit dem Morgen wartenden Asylsuchenden zu koordinieren. Das sei in der Regel aber nicht problematisch, denn «die meisten wollen gehen, um endlich in die ordentlichen Strukturen zu kommen», sagt Kommandant Sacha Distel. Lediglich das Einsteigen in den aus Kreuzlingen kommenden Bus zieht sich, zumindest an diesem Nachmittag, ein wenig in die Länge. «Die Leute müssen sich noch voneinander verabschieden. Die Zeit sollten wir ihnen geben, sie haben immerhin zwei Wochen auf engem Raum verbracht», meint Peter, der Zugführer der neuen Schicht.

### Vorbereiten auf die Neuen

Nach Abfahrt des Busses gilt es, die Zimmer wieder auf Vordermann zu bringen. Die Räume werden geputzt und desinfiziert, die Betten neu bezogen. Mittlerweile ist auch klar, dass am Abend ein Bus kommen wird, der 27 neue Asylbewerber bringt. Das bedeutet für die Zivilschützer, dass sie innerhalb der Anlage neu disponieren müssen. Um ankommende Familien nicht auseinanderzureissen, werden einige Asylsuchende innerhalb des Bunkers in andere Zimmer umplatziert.

Die Zeit bis zur Ankunft der Neuzuzüger nutzen die Betreuer, um in ihrem beengten Büro ein Gestell aufzubauen und so mehr Platz zu schaffen, mit Asylbewerbern Fussball zu spielen, sie zu Arztbesuchen zu begleiten oder auch mal einem Kind Fahrradfahren beizubringen. Urs, der Gruppenführer der zweiten Schicht, ist vom Einsatz seiner Leute vollends überzeugt: «Sie leisten tolle Arbeit. Ich habe auch von einigen gehört, die sich sogar für einen weiteren Einsatz melden möchten.» Am späten Nachmittag trudelt schliesslich auch noch Zafi in der Zivilschutzanlage ein. Sie ist Übersetzerin für zwei afghanische Sprachen sowie Farsi und Urdu und wird später dafür zuständig sein, den Neuankömmlingen alles zu erklären und den Zivilschützern bei Kommunikationsschwierigkeiten zur Seite zu stehen. «Ich möchte ein grosses Lob an die Betreuer hier aussprechen», meint sie, «die machen so viel, das ist fantastisch.»



Erst die Arbeit: Die Zivilschützer verteilen das Essen, bevor sie selbst zur Gabel greifen.